



Auf der Suche nach Wahr- heit

Aus dem
Labyrinth der
Meinungen
in die Freiheit

S. Joela Krüger

Auf der Suche nach Wahrheit

AUS DEM LABYRINTH DER MEINUNGEN IN DIE FREIHEIT

Seit über 50 Jahren ist etwas bei mir abrufbereit eingespeichert – das Drama von Max Frisch: **BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER**. Darin wird ungewöhnlich klar unsere persönliche Schwäche beleuchtet, die Vergangenheit unseres Volkes und vorausschauend die heutige Gefährdung Europas.

Der Inhalt in Kurzfassung: Allorts wird nach Brandstiftern gefahndet, die bereits verheerende Schäden angerichtet haben. Die ganze Gegend lebt in Angst und Unsicherheit. Eines Tages schellen sie an Biedermanns Tür. Der Hausherr reagiert höchst alarmiert und schöpft sofort Verdacht. Aber weil man Misstrauen nicht gleich zeigen und an das Gute im Menschen glauben soll, öffnet er sein Haus und führt Gespräche, selbst noch, als die Benzinkanister herbeigeschafft sind. Wider besseres Wissen und gegen sein Gewissen drückt er schließlich den Brandstiftern als letzten Vertrauensbeweis die Streichhölzer in die Hand – eigentlich sind sie doch ganz nette Leute!

Warum blieb ausgerechnet diese Geschichte bei mir hängen? Vielleicht weil ich zu der Generation gehöre, die versuchen wollte, eine Erklärung dafür zu finden, warum sich ein gebildetes, kultiviertes Volk mit einer Vielzahl von akademischen und kirchlichen Würdenträgern verblenden ließ, einem Pseudomessias zu glauben und treu bis in den Tod zu folgen. Intelligenz, Kultur, christliche Erziehung hatten sich nicht als ausreichende Schutzfaktoren erwiesen. Das millionenfach gewünschte „Heil“ bedeutete Mord und Tod von Millionen.

Eine Antwort fehlt

Aber könnten wir nicht doch einmal nach so vielen Jahren die Schrecken der Vergangenheit beiseitelegen? Der Ruf wird immer lauter – denn wer sehnte sich nicht danach, diese Lasten loszuwerden? Mir würde es leichter fallen, wenn wir mit der Analyse des ungeheuerlichen Vorgangs weiter vorangekommen wären. Der entscheidende Punkt ist nicht geklärt, nämlich wie es trotz vieler gutwilliger Menschen zu einer solchen Eskalation des Bösen kommen konnte.

Diese Frage stellt sich nicht nur für Deutsche, sondern für alle Völker. Jeder Humanist sollte sie sich stellen. Fänden wir darauf eine Antwort, dann könnten Früchte wachsen, von denen nachfolgende Generationen leben. Sie würden über unsere übliche Gedenk- und Aufarbeitungskultur hinausgehen und tiefere Heilung bringen.

Bei aufrichtiger Suche nach Wahrheit müssten wir fragen: Ist etwas geschehen, was sich unserer vordergründigen Erkenntnis entzieht? Wer sich vor Ort den Schrecken ausliefert, ahnt ansatzweise etwas vom Abgrund der Hölle, auch wenn uns die Vergangenheit oft nur noch auf „Museumsebene“ vermittelt werden kann.

Ja, hier wurden hinter den Kulissen die Fäden gezogen – und zwar von dem großen Unbekannten, der heute nicht mehr genannt werden darf. Unser menschenfreundliches Klima lässt diesen Unbekannten nicht zu. Wie für Herrn Biedermann gibt es auch für uns eigentlich nur nette Leute, und der Mantel christlicher Nächstenliebe ist weit genug für alle. „Gott ist einsam geworden – es gibt keine Sünder mehr,“ hat Paul Schütz einmal festgestellt. Für nette Leute braucht das Sühnopfer auf Golgatha nicht gebracht zu werden, Erlösung ist überflüssig. Dankbar leben wir von der gnädigen Zuwendung Gottes, von Seiner

Liebe, Güte, Seiner Solidarität mit den leidenden Menschen. Wenn das die ganze Wahrheit wäre, könnte man sich in Sicherheit wiegen. Intuitiv aber spüren wir, dass es diese Sicherheit nicht gibt, die Rechnung nicht aufgeht.

Hinter den Kulissen

Mit satanischer Energie arbeitet der Unbekannte hinter den Kulissen weiter. Er hat seine Strategie nicht einmal geändert – nur anders getarnt. Sein Geschäft betreibt er mit Erfolg, denn die Verführten sind davon überzeugt, keine Verführten zu sein. Jesus nennt den Unbekannten *Vater der Lüge* und *Mörder von Anfang an* (Johannes 8,44). Dieser setzt in seinem Kampf eine zweischneidige Waffe ein. Die eine Seite richtet er gegen Ehe und Familie und die andere gegen den Staat Israel. Auf den ersten Blick haben beide Seiten nicht viel miteinander zu tun – aber auf den zweiten.

Zur ersten Seite der Waffe: Der Lügner und Mörder weiß, dass er ein Volk zerstört, wenn es ihm gelingt, die Familie zu zerstören. Diese Zerstörung ist ihm weitgehend gelungen. In der Öffentlichkeit sollte man mit dieser Wahrheit vorsichtig umgehen, um nicht selbst Opfer einer Diskriminierungskampagne zu werden. Doch wer die Wahrheit liebt, wird sich davon nicht abschrecken lassen und dennoch reden. Und er wird auch bereit sein, sich der Wahrheit einer erschütternden Vorstellung auszusetzen. Unsere Nachfolgenerationen werden einmal verzweifelt gegen uns antreten und Rechenschaft fordern: Warum habt ihr uns die Bergeslast eines überalterten Volkes aufgeladen, unter der wir zusammenbrechen? Dazu werden Millionen Ungeborener unsere Generation anklagen und fragen: Mit welchem Recht habt ihr uns das Lebensrecht geraubt – wie konntet ihr Abtreibung als Menschenrecht deklarieren?

Propagandafeldzüge, Euthanasie, Selektion, Massenmord, Zwangsarbeit und die Züchtung einer „Super rasse“ sind keine veralteten Begriffe – wir leben mitten darin. „Vom Kinderwunsch zum Wunschkind“, so hieß eine Überschrift im *Deutschen Ärzteblatt*. Es wird angeblich neutral, sachlich, fachlich und wissenschaftlich korrekt argumentiert – doch die lebenslänglichen Erfahrungen von Frauen mit Postabortionsyndrom (PAS) werden ignoriert. Selbst das Recht eines Kindes, zu wissen, wer sein Vater und seine Mutter ist, steht zur Diskussion. In all diesen Auseinandersetzungen werden die psychischen Störungen unzähliger Kinder und Jugendlicher kaum wahrgenommen – man hört nicht ihren stummen Schrei. Auch ohne einen einzigen wissenschaftlichen Beweis müsste ihre Sprache laut genug sein, um gehört und von jedem verstanden zu werden.

Unterminieren der Pläne Gottes

Die zweite Seite der Waffe: Satan zielt auf die völlige Zerstörung Israels, weil er meint, damit die Vollen dung der Heilspläne Gottes verhindern zu können. Auch hier agiert er hinter der Szene als *Vater der Lüge*. Darum verlaufen die Diskussionen über dieses Thema vielfach so irrational. Ob säkulare oder christliche Berichterstattung, die historischen Tatsachen spielen – selbst in Schulbüchern – selten eine Rolle. Sie sind oft völlig unbekannt, und es fehlt das Bemühen, die Wahrheit über Geschichtslügen herauszufinden. Allgemein wird Israel als größtes Hindernis für den Weltfrieden eingestuft.

Während es zur politischen Korrektheit gehört, lautstark und einmütig jeden Antisemitismus zu verurteilen, ist man darin einig, die einzige wirkliche Demokratie im Nahen Osten „um des Friedens willen“ unter Druck setzen zu müssen – in der naiven Annahme, dass „friedliebende Terrororganisationen“

ausgerechnet an den eigenen Grenzen haltmachen werden. Das erinnert an Herrn Biedermann. Der Themenbereich Lüge und Mord wird ausgeblendet, weil die internationale Bewertung festgelegt hat, dass es sich bei den Auseinandersetzungen im Nahen Osten ausschließlich um den Kampf einer unterdrückten Minderheit gegen eine übermächtige „Besatzungsmacht“ handelt. Auf diese Weise setzt sich der geistliche Kampf der Vergangenheit fort, zwar mit anderen Mitteln, aber mit dem gleichen Ziel.

Zentrum der Verheißungen und wunderbaren Ratschlüsse Gottes ist ein bestimmter geografischer Punkt: Jerusalem. Und Jerusalem wird immer mehr Fokus der Konflikte dieser Erde sein. Darum ist der Kampf so groß. Das hängt nicht mit der Wirtschaft zusammen, sondern mit der Wiederkunft Jesu. In Sacharja 14,4 heißt es konkret: „Seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin.“ Das Reich Gottes ist von einem Punkt der Landkarte ausgegangen und wird auch von diesem Punkt aus vollendet werden. Doch alle politischen und religiösen Kräfte werden an der Jerusalemfrage scheitern, denn ihre Lösung bleibt dem kommenden König der Juden vorbehalten.

Eingeschränktes Sehvermögen

Tragischerweise ist die Gemeinde Jesu wieder mit hineinverwickelt – jedenfalls solange sie sich als „Leib Jesu“ versteht. Der Leib, dessen verschiedene Glieder einander dienen und ergänzen, folgt den Weisungen seines Hauptes Jesus Christus. Nach neutestamentlichem Gemeindeverständnis liegt es nahe, dass jedes Antasten des „Augapfels“ Gottes unserem Sehvermögen schadet. Reduziertes Orientierungsvermögen der Gemeinde Jesu führt zur Erblindung mit unabsehbaren todbringenden Folgen. Ein deutscher

katholischer Priester, der sich seit über zwanzig Jahren vor Ort mit dem Thema Auschwitz befasst, stellt uns im Rückblick eine höchst beunruhigende Frage:

Wo warst Du? Wo bist Du heute? ... Wir haben drinnen Gottesdienste gefeiert, und draußen wurden die Juden weggeschafft. Wir haben – von ganz seltenen Ausnahmen abgesehen – nicht einmal gemerkt, dass jede Jesus-, Maria- oder Apostelfigur den Judenstern hätte tragen müssen. Jesus ist mit den Seinen nach Auschwitz gefahren worden – was haben wir eigentlich gemacht in unseren Gottesdiensten, wenn Jesus schon lange nicht mehr da war? *)

Damals wurden Christen aus unseren evangelischen Kirchengemeinden ausgeschlossen, weil sie Juden waren. Heute werden Juden von unseren evangelischen Kirchentagen ausgeschlossen, weil sie Christen sind – Juden, die an ihren Messias Jesus glauben. Paradoxerweise haben sich Türen für Muslime, Hindus und Buddhisten geöffnet, die vor messianischen Juden geschlossen wurden mit der Begründung, sie störten den christlich-jüdischen Dialog. Genauso paradox mutet es an, wenn Türen geöffnet wurden für polyamoröse Varianten des Zusammenlebens, während man Veranstaltungen zum Thema Lebensschutz vergeblich suchte. Die positiven Impulse, die weiterhin von Kirchen und Gemeinden ausgehen, können nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich längst wieder gravierende Sehstörungen ausbreiten. Das zeigt sich am deutlichsten an der Bewertung der „Zelle des menschlichen Lebens“, die durch das biblische Verständnis von Ehe und Familie definiert wird – und der „Zelle des kommenden Reiches Gottes“, in der Land und Volk Israel untrennbar zusammengehören.

*) Manfred Deselaers, EDITH STEIN – DIE BOTSCHAFT VOM KREUZ UND AUSCHWITZ, Seite 19

Sieg über ungläubige Herzen

Nach Seiner Auferstehung begleitete Jesus Seine Jünger unerkannt nach Emmaus. Genauso tut Er es auch heute, wenn wir traurig und verzweifelt sind. Er würde uns ermahnen, wie Er sie ermahnt hatte, und ausrufen: „O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben!“ (Lukas 24,25) Wie damals würde Er uns die Heilige Schrift öffnen und erneut hinweisen auf die Propheten, die über die Wiederherstellung Israels geweissagt haben. Er würde mit uns die Schriften Moses und der Propheten durchgehen bis zu den letzten Kapiteln der Offenbarung. Alle Schriftstellen bezeugen, dass es nicht nur um eine unsichtbare Größe geht, sondern um einen konkreten Ort, der nicht einseitig „spiritualisiert“ werden darf.

Wie die Jünger damals, so haben auch wir einen großen Teil der Erfüllung bereits miterlebt – und glauben der Heiligen Schrift dennoch nicht! Doch Gottes Heilspläne werden hinausgeführt, nicht durch menschliche Anstrengung, nicht durch „Heer oder Kraft“, nicht durch eine Generalmobilmachung aller militärischen Kräfte – sondern durch Gottes Geist (Sacharja 4,6). Es kann nur auf einem übernatürlichen Weg geschehen, damit sich weder Israel noch die Nationen ihres Sieges rühmen können. Auf diese Weise bekommt Gott die Ehre und den Ruhm, der Ihm allein gebührt.

Trost durch Wahrheit

Woran ist dieser wunderbare, schöpferische Geist Gottes zu erkennen? Nicht an übernatürlichen Manifestationen, sondern zuallererst an der Wahrheit. An der Stellung zur Wahrheit entscheidet sich die Zukunft des Einzelnen und der Gemeinde Jesu.

Als Paulus der Gemeinde in Thessalonich Hilfestellung gibt, damit keiner von ihnen im Verführungsnetz Satans hängen bleibt (2.Thessalonicher 2,10), zeigt er auch uns den Weg. Diejenigen entkommen dem Netz, die sich „die Liebe zur Wahrheit“ zu eigen gemacht haben. Die Wahrheit beginnt immer mit der Wahrheit über mich selbst – sonst endet sie im Richtiggeist. Richtiggeist ist Hochmut, und Hochmut macht blind. So unangenehm die Wahrheit zunächst zu sein scheint und so schwer sie oftmals zu akzeptieren ist, sie hat eine befreiende Macht. Diese Wahrheit, die nicht nur erkenntnismäßig, sondern im Herzen an- und aufgenommen wird, macht frei, gibt Widerstandskraft und Persönlichkeitsstärke.

Beim Verhör vor Pilatus bezeugt Jesus, warum Er in diese Welt gekommen ist: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“ (Johannes 18,37) Was brauchen wir heute nötiger! Wir alle ahnen, dass auch unsere durch Friede, Freiheit und Wohlstand verwöhnte Generation über kurz oder lang in den großen Prozess gegen Jesus hineingezogen wird. Alles hängt davon ab, ob wir aus der Wahrheit sind und Seine Stimme hören. Dann werden wir in der Lage sein, uns nicht vor falschen Autoritäten zu beugen, sondern die Kraft empfangen, für Ihn, den König der Wahrheit, zu stehen und gegebenenfalls zu leiden.

Die rechte Perspektive

In Seinen Abschiedsreden hat Jesus Seine Jünger vorbereitet auf die vor ihnen liegende schwere Zeit. Weil Er ihre natürliche Charakterschwäche und Feigheit kennt, hat Er sie gestärkt und ausgerüstet, indem Er ihnen den Heiligen Geist verheißen und beschrieben hat – den noch besseren Beistand als Er selbst ihnen sein könnte! Er nennt Ihn *Geist der Wahrheit* und

Tröster. Trost und Wahrheit gehören zusammen. Für den Heiligen Geist ist das Sündige in unserem Wesen und Charakter kein Problem. Für Ihn gibt es nur *ein* Hindernis: unser Unglaube!

Das ist für uns nicht leicht zu erkennen. Als Jünger Jesu befinden wir uns in einem ständigen Lernprozess, auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören und sie von der Stimme des Lügners zu unterscheiden. Denn die Stimme des Lügners kennen wir natürlicherweise gut. Sie übernimmt immer die Rolle des Anklägers. Sie macht uns verzagt und mutlos, auch wenn wir uns vielleicht dabei demütig vorkommen. Selbstmitleidstränen können leicht mit Reuetränen verwechselt werden. Das gehört zu den beliebten Täuschungsmanövern des Feindes. Der Heilige Geist dagegen ermahnt uns in demütiger Liebe. Er offenbart die Wahrheit über uns selbst und gleichzeitig das vollkommene Erlösungsoffer Jesu am Kreuz. Er verkündet uns das erbarmende Vaterherz Gottes und zeigt uns die rechte Perspektive, indem Er uns die wahren Herrschaftsverhältnisse sehen lässt. Er bringt uns zum Jubeln: Der Fürst dieser Welt ist gerichtet – Jesus ist Herr, Sieger, Erlöser und Vollender!

Nach welchen Zeitmaßen Gott lenkt und Seine Pläne zur Erfüllung bringt, können wir an Seinem auserwähltem Volk ablesen. Dabei bekommen wir eine Vorstellung vom Kampf zwischen Licht und Finsternis, zwischen Lüge und Wahrheit. Weil wir aus Gnaden in Seinen ewigen Bund mit Israel hineingenommen sind, haben auch wir mit einem solchen Kampf zu rechnen. Was bisher noch an uns vorübergegangen ist, wird uns irgendwann treffen: „Ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen“ (Matthäus 10,22). Aber es heißt auch: „Sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt; denn der Heilige Geist wird euch in dieser Stunde lehren, was ihr sagen sollt“ (Lukas 12,11b–12).

Diese Erfahrung des Heiligen Geistes wird jedem von uns gegeben werden, der sich nicht auf Kopfwissen und eigene Weisheit verlässt, sondern sich die Liebe zur Wahrheit zu eigen macht. Er empfängt Vollmacht.

Nur ein Diakon

Bald nachdem sich die erste Gemeinde in Jerusalem zusammengefunden hatte, wird uns in Stephanus das eindrucklichste Beispiel dafür gegeben. Keiner vermochte der Weisheit seiner Rede zu widerstehen. Stephanus war kein Apostel, „nur“ ein Diakon. Mit ihm begann eine endlose Kette von Märtyrern – eine Kette, die täglich und stündlich wächst. Die längste Predigt, die uns im Neuen Testament überliefert ist, stammt von ihm. Es sind Worte, die den Zuhörern durch Mark und Bein gehen und keine Spur von Menschenfurcht und Menschengefälligkeit enthalten. Er wird uns in Apostelgeschichte 6 vorgestellt als „ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes“ (Vers 5), dessen Dienst begleitet war von Zeichen und Wundern (Vers 8).

Stephanus ist der Erste, an dem das vollkommene Erlösungsoffer Jesu sichtbar wird: Er wurde in das Bild des Sohnes Gottes umgestaltet (vgl. Römer 8,29). In Stephanus begegnet uns kein rechthaberischer hitziger Wortführer, sondern einer, von dem mit Erstaunen festgestellt wird: „Und alle, die im Rat saßen, blickten auf ihn und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht“ (Vers 15).

Seine Todesstunde wird uns so beschrieben: „Er aber, voll Heiligen Geistes, sah auf zum Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen ... Und sie steinigten Stephanus; der rief den Herrn an und sprach: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Er

fiel auf die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (Apostelgeschichte 7,55–56.59–60)

An Stephanus sehen wir, wie mächtig der Geist Gottes in kurzer Zeit einen sündigen Menschen zu verändern vermag. Seine letzten Worte erinnern uns an die letzten Worte unseres Herrn. Es können auch unsere Worte werden – Worte der völligen, vergebenden Liebe. Mit dem Glaubensblick auf Jesus werden auch wir den Himmel offen sehen und die wahren, unveränderlichen Machtverhältnisse erkennen können. Es ist dem Herrn nicht schwer, uns wie Stephanus in Kürze zu vollenden – ganz gleich, wie viel oder wenig jetzt noch daran fehlt.

Expansion statt Reduktion

Die Folge dieses Märtyrertodes war die Zerstreung der Gemeinde. Aber sie bewirkte bei den Jüngern nicht Angst, Anpassung und Zurückweichen, sondern das Gegenteil. Durch die „Kraft des Heiligen Geistes“ wurden sie Zeugen, die begannen, das Evangelium bis an die „Enden der Erde“ zu tragen. Das geschah vor allem durch einen der Hauptbeteiligten an der Ermordung des Stephanus. Dessen letztes Gebet wirkte sich in Vollmacht an ihm aus. Paulus wurde zum glühenden Missionar und durch seine Briefe zum bedeutendsten Theologen der Christenheit.

Im Reich Gottes ist ein vernichtender Schlag – ein scheinbarer Sieg der Hölle – immer der Beginn von etwas Neuem, noch Größerem. Nach einer sehr langen Gnadenzeit werden auch wir in Europa immer mehr unter Druck kommen. Das gehört zum letzten und größten Kapitel der Heilsgeschichte. Dieses Kapitel hat begonnen und ist Teil einer Prophetie Jesu über Sein auserwähltes Volk: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ (Matthäus 23,39)

Auftakt zu einem Freudenfest

In dieser Zeit leben wir. Jesus wird willkommen geheißen, angebetet und geehrt in messianischen Gemeinden in Israel und der ganzen Welt. Wie schon erwähnt, werden sie von den etablierten Gemeinden nicht beachtet und zumeist nicht anerkannt – und doch wachsen sie umkämpft, verfolgt und missverstanden unaufhaltsam weiter. Sollte diese Tatsache nicht Grund sein für ein Freudenfest der Christenheit? Es soll ein Freudenfest werden, bei dem sie und nicht wir den Ton angeben! Wir dürfen miterleben, wenn Jesus das Echo der Liebe aus dem Herzen Seines Volkes empfängt, auf das Er so lange gewartet hat. Nach so vielen schmerzlichen Irrwegen Seiner Kirche und Gemeinde will Er uns endlich mit ihnen vereinen zu *einer* Herde unter *einem* Hirten (Johannes 10,16). Er will uns verbinden zu einer Weggemeinschaft der Liebe und der Leiden in der letzten heilsgeschichtlichen Stunde, die der Wiederkunft Jesu vorausgeht.

Dieser gemeinsame Weg wird einmünden in das Fest aller Feste, auf das der ganze Himmel wartet. „Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen!“ – so heißt es in den letzten Kapiteln der Heiligen Schrift. Ja, selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes eingeladen sind. (Offenbarung 19,7.9) Als Gläubige aus den Nationen preisen wir uns glücklich, zu diesem Fest geladen zu sein und es als „Miterben“ in großer Freude feiern zu dürfen mit unserem erstgeborenen Bruder Israel!

Ergänzend zu diesem Thema von M. Basilea Schlink:

ISRAEL, MEIN VOLK 150 Seiten

Israels Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Licht
des Wortes Gottes

JESUS, DU MACHST MICH STARK 72 Seiten

Ermutigung und Trost in Bewährungsproben

Weitere Schriften von Marienschwester Joela Krüger:

NEUTRALITÄT UNMÖGLICH! 12 Seiten

Unser Verhalten beim großen Prozess gegen Jesus

VON OHNMACHT ZU VOLLMACHT 16 Seiten

Hoffung für unsere evangelische Kirche in Deutschland?

MITMENSCHLICHKEIT 16 Seiten

Orientierungshilfe im Sturm des endzeitlichen
Humanismus

UNSERE ANTWORT AUF DAS WORT 24 Seiten

Gottes Wort als existenzumfassende Herausforderung

NICHT FURCHT SONDERN GOTTESFURCHT 16 Seiten

Schlüssel zum Umgang mit Katastrophen

DAS KREUZ IM KREUZFEUER 24 Seiten

Christen in der Entscheidungsphase

WO IST DER KÖNIG DER JUDEN? 16 Seiten

Eine Frage an die Gemeinde Jesu im 21. Jahrhundert

AUS DEM INHALT:

Mit unvorstellbarer Energie arbeitet ein Unbekannter hinter den Kulissen.

Er hat seine Strategie nicht einmal geändert – nur anders getarnt. Sein Geschäft betreibt er mit Erfolg, denn die Verführten sind davon überzeugt, keine Verführten zu sein.

Er setzt in seinem Kampf eine zweischneidige Waffe ein. Die eine Seite richtet er gegen Ehe und Familie und die andere gegen den Staat Israel. Auf den ersten Blick haben beide Seiten nicht viel miteinander zu tun – aber auf den zweiten.